

Girls im Sattel

ROTHENFLUH. Rund 40 Westerngirls zeigten am Samstag ihr Können am 2. Lächerli-Turnier auf der Anlage des Reitvereins Schafmatt in Rothenfluh. Noch zählt das Westernreiten in unserer Region eher zu den Randsparten. Das Ziel der Organisatoren aber ist es, die Sportart bei uns zu etablieren. > SEITE 33



Foto Daniela Aemishahain

angesagt

«Aargau wagt den Spagat zwischen WWF und Axpo.»

Metrobasel-Direktor **Christoph Koellreuter** lobt die Energiepolitik im Kanton Aargau. > SEITE 32

Ja zur Initiative

BIRSFELDEN. Die SP Baselland unterstützt die Initiative der Grünen zur Totalsanierung der drei Deponien in Muttenz. Die Delegierten gaben mit deutlichem Mehr der Initiative den Vorrang gegenüber dem Gegenvorschlag des Landrates. Nationalrätin Susanne Leutenegger Oberholzer konnte sich durchsetzen. > SEITE 32

BAZ DIREKT. Sie erreichen die BaZ-Regionalredaktion in Liestal tagsüber unter **061 927 13 33**, abends unter **061 639 18 75** oder per E-Mail **land@baz.ch** oder **online@baz.ch**. Leserbriefe senden Sie bitte an **leserbrief@baz.ch**

nachrichten

Grünabfuhr und Metall illegal entsorgt

SEEWEN. Zwischen vergangenem Mittwoch und Freitag 12 Uhr haben Unbekannte an einem Waldweg im Gebiet Strick in Seewen eine grössere Menge Abfall illegal deponiert. Dies teilte die Solothurner Kantonspolizei gestern mit. Das entsorgte Material habe ein Volumen von rund zwei Kubikmetern. Entsorgt wurden Gartenabfälle, Grünschnitt, Draht und andere Metallteile. Die Polizei sucht jetzt Zeugen.

Präsidentinnen taufen zwei neue Postautos

AESCH/ETTINGEN. An einem Fest in beiden Gemeinden wurden am Samstag die Postautos «Aesch BL» und «Ettingen» getauft. Es handelt sich um zwölf Meter lange Mercedes Benz Citaro O 530 mit Dieselmotor und Partikelfiltern. Getauft wurden sie von den beiden Gemeindepräsidentinnen Silvia Wetzler (Ettingen) und Marianne Hollinger (Aesch). Die beiden neuen Postautos werden auf dem verlängerten Teilstück der Linie 68 fahren. Das verlängerte Teilstück finde in der Bevölkerung bereits regen Zuspruch, hält die PostAuto Schweiz AG in einem Communiqué fest.

Schüler sollen Gehkilometer sammeln

DORNACH. Bis Ende Mai läuft an den Dornacher Schulen das Projekt «zu Fuss zur Schule». Die Schule reagiert damit auf die zunehmende Zahl von Elternfahrten. Die Kinder verlernen ohne Schulweg wichtige Sozialkontakte, heisst es in einer Mitteilung. Alle Klassen können an einem Wettbewerb möglichst viele Gehkilometer sammeln.

Hochzeitsnacht in der Zelle

RHEINFELDEN (D). Zu viel Alkohol im Blut des Ehemanns war der Grund dafür, dass in den frühen Morgenstunden des Samstags ein frisch gebackenes Ehepaar auf der Hochzeitsfeier in seiner Wohnung so heftig in Streit geriet, dass die Polizei gerufen wurde. Nachdem die Situation zunächst bereinigt werden konnte, rief die Ehefrau kurze Zeit später erneut die Polizei, die den stark angetrunkenen und streitsüchtigen Ehemann nun mitnahm und für den Rest der Hochzeitsnacht in der Zelle unterbrachte.

Drei neue Mitglieder in den Vorstand gewählt

LIESTAL. Der Verband für Sozialhilfe Basel-Landschaft hat an seiner jährlichen Generalversammlung in Liestal drei neue Mitglieder in den Vorstand gewählt: Therese Cantaluppi, Binningen, Linda Rolaz, Reinach und Silvia Stebler, Pratteln. Sie ersetzen die zurückgetretenen Mitglieder Nina Gamba, Röschenz, Andreas Lutz, Sissach und Monica Messmer, Arlesheim, die ab Februar die Geschäftsstelle übernommen hat.

Freisinnige haben neuen Präsidenten

BIRSFELDEN. Christof Hiltmann ist neuer Präsident der FDP Birsfelden. Der 38-Jährige löst den bisherigen Präsidenten Jakob Nussbaum ab, der nach 13-jähriger Amtsdauer zurückgetreten ist.

EBL und IWB an der spanischen Sonne

Regionale Stromversorger starten mit dem Bau eines Solarkraftwerks bei Murcia



Simple Technik. Das Pilotkraftwerk PE 1 ist seit gut einem Jahr am Netz. Direkt daneben (im Bild rechts) bauen EBL und IWB bis ins Jahr 2012 das mehr als zwanzig Mal so grosse PE 2. Foto Josef Riegger

SAMUEL MATTLI, Calasparra

EBL und IWB bauen zusammen im Südosten Spaniens ein solarthermisches Kraftwerk. Die neuartige Konstruktion der Anlage soll Strom so kostengünstig und effizient wie ein fossiles Kraftwerk produzieren.

Die Umgebung von Calasparra, achtzig Kilometer nordwestlich von Murcia: Steppen, karge Hügelzüge und gleissende Sonne. Mitten in diese Einöde pflanzt die TuboSol PE 2, ein Tochterunternehmen der Elektra Baselland (EBL), der Industriellen Werke Basel (IWB) und der Novatec BioSol aus Karlsruhe, ein gigantisches Spiegelfeld: 50 000 Megawattstunden pro Jahr soll das solarthermische Kraftwerk Puerto Errado 2 (PE 2) ab 2012 liefern, die Leistung beträgt 30

Megawatt. Die Sonnenkollektoren bedecken eine Fläche von 302 000 Quadratmetern, über vierzig Fussballfelder. Das Kraftwerkfeld wird 940 Meter lang und 590 Meter breit. Die Anlage kostet rund 225 Millionen Franken. Am Freitag feierten EBL, IWB und die Novatec BioSol den Spatenstich.

Die Novatec BioSol ist bereits seit drei Jahren in Spanien präsent: Das badische Start-up-Unternehmen hat ein neues System entwickelt, welches die Kosten für die Produktion von Solarstrom erheblich senken soll. «Solarstrom schliesst damit aus Kostensicht zum Strom aus Öl oder Gas auf», sagt Martin Selig von Novatec BioSol. Seit März 2009 liefert die Pilotanlage Puerto Errado 1 Strom ins spanische Netz, rund 2000 Megawattstunden pro Jahr. Di-

rekt daneben beginnen nun die Arbeiten für das baugleiche, aber rund 20-mal grössere PE 2. Über die Firma TuboSol PE 2 sind EBL und IWB zusammen mit 85 Prozent am Kraftwerk beteiligt, wobei derzeit 77 Prozent auf die EBL entfallen. Die IWB haben jedoch die Möglichkeit, ihren Anteil noch auf maximal 34 Prozent aufzustocken. 15 Prozent hält in jedem Fall die Novatec Biosol.

WASSERSPAREND. Die Funktionsweise des Kraftwerks ist relativ simpel: Die gut einen Meter über Boden angebrachten Spiegel reflektieren das Sonnenlicht auf einen sogenannten Receiver in 7,4 Meter Höhe. Dieser bündelt das Licht, ähnlich wie eine Lupe. Dadurch wird das Wasser im durch den Receiver verlaufenden Kreis-

lauf auf bis zu 270 Grad erhitzt – «Betriebstemperaturen, die wir bisher nur bei fossilen Technologien hatten», wie Selig erklärt. Mit dem Hochdruckdampf wird eine konventionelle Turbine betrieben. Weil im Prinzip immer dasselbe Wasser durch die Anlage läuft und der Dampf über Luftkondensatoren gekühlt wird, verbraucht das Kraftwerk auch sehr wenig Wasser – in trockenen Regionen wie Murcia matchentscheidend.

Die Tausenden von Spiegeln, welche für PE 2 benötigt werden, fertigt die Novatec Biosol in einer eigenen Fabrik in der Stadt Fortuna, unweit von Calasparra. Das Kraftwerk wird im Regelbetrieb rund 25 Personen beschäftigen. Jesús Navarro Jiménez, Bürgermeister von Calasparra, zeigte sich

denn auch entsprechend erfreut, dass seine Gemeinde als Standort für die Anlage ausgewählt wurde.

VERGÜTUNG. Bei allem ökologischen Potenzial ist das Kraftwerk von Calasparra für EBL und IWB zumindest kurzfristig vor allem ein ökonomisches Engagement: Der Strom wird während den ersten Betriebsjahren vollumfänglich ins spanische Netz eingespiessen. Dafür erhält die TuboSol PE 2 eine sogenannte Einspeisevergütung von pauschal 30 Cent pro Kilowattstunde. Ist die Anlage amortisiert, soll sie laut EBL-Geschäftsführer Urs Steiner günstigen und umweltfreundlichen Strom für die kommenden Generationen liefern – auch in die Nordwestschweiz (siehe Interview unten).

«Die Ressourcen liegen nicht immer vor dem Haus»

EBL-Chef Urs Steiner über die globale Strategie des lokalen Stromversorgers

INTERVIEW: SAMUEL MATTLI

Der erste spanische Solarstrom wird frühestens in 15 Jahren ins Baselbiet fliessen. Für Urs Steiner, Geschäftsführer der Elektra Baselland (EBL) zählt vor allem die langfristige Perspektive.

BaZ: Was bewegt die EBL, in ein Solar-Grosskraftwerk zu investieren?

URS STEINER: Unser Ziel ist ein ökologischer Strommix. Wir wollen den kommenden Generationen eine intakte Umwelt hinterlassen, deshalb ist es unsere Aufgabe, Projekte in diesem Bereich zu realisieren.

Aber was hat ein Strombezüger im Baselbiet oder in Basel-Stadt davon, wenn sein regionaler Versorger im fernen Spanien Solarstrom produziert?

Während den ersten Betriebsjahren speisen wir den produzierten Strom ins spanische Netz ein und erhalten dafür eine sogenannte Einspeisevergütung. Dank dieser Subvention können wir die Anlage relativ schnell abschreiben. Danach wird es möglich sein, diesen Strom effektiv in die Schweiz zu transportieren und in der Region zu verkaufen.

Wie muss man sich diesen Transport vorstellen?

Das wäre schon heute problemlos möglich. Man kann sich Europa als grosse Kupferplatte vorstellen. Über Handelsgeschäfte fliesst Strom aus ganz Europa in die Schweiz.

Und wann fliesst der erste spanische Solarstrom in die Schweiz?

Das ist schwer zu sagen – in 15 oder 20 Jahren vielleicht. Wir erhalten

während 25 Jahren eine Einspeisevergütung von 30 Cent pro Kilowattstunde. Sollte sich zeigen, dass wir den Strom schon vor Ablauf der Subvention zu besseren Konditionen selbst verkaufen können, haben wir die Möglichkeit, aus der Einspeisevergütung auszusteigen. Vieles hängt hier von der weiteren Entwicklung der Strompreise ab.

Wird sich das spanische Solarkraftwerk auf die Strompreise der EBL auswirken?

Das Projekt wird sich kurz- und mittelfristig nicht auf den Strompreis auswirken. Ein Kraftwerk ist eine langfristige Angelegenheit: Sobald die Investitionen amortisiert sind, profitieren unsere Kunden von günstigem Solarstrom aus Spanien.

Als lokaler Player verfolgt die EBL eine recht globale Strategie: Jetzt Solarstrom

aus Spanien, bald vielleicht Windkraft in Italien.

Wir gehen eben dorthin, wo die natürlichen Ressourcen ergiebig vorhanden sind – und das ist halt nicht immer direkt vor dem Haus. Aber wir sind auch in der Schweiz nicht untätig: Hier setzen wir vor allem auf Biomasse- und Flusskraftwerke. Wir versuchen auch, den Anteil am Kernstrom möglichst tief zu halten – als kleiner Player sind unsere Einflussmöglichkeiten hier aber doch begrenzt.

Wie nehmen Ihre Genossenschafter diese Strategie auf?

Ich habe bis jetzt fast nur Gutes gehört. Als Genossenschaft wollen wir nicht einen kurzfristigen Gewinn realisieren, sondern intelligent in die Zukunft investieren.